

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 86 (1960)
Heft: 25

Artikel: Astro-unlogisches
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-499544>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Astro-unlogisches

Tja – es war eine komische Begegnung. Wie es da plötzlich vor mir stand, das kleine Weltraumwesen, bin ich doch zuerst ordentlich erschrocken.

Wo er denn herkomme?

Vom Finsteraarhorn. Und es sei, offengestanden, ein bißchen unangenehm gewesen, da sein Fahrgerät, dieser neue atomare Elektronen-Jet, just im letzten Moment gespukt hätte, er hätte sich geweigert, nach all' den Millionen Lichtjahren, noch die restliche Höhendifferenz zu erledigen ... und ihm selbst sei auch ein wenig übel geworden – Akklimatisation und so.

Ich tröstete ihn mit der Bemerkung, daß spätestens 1961 eine Sesselbahn aufs Finsteraarhorn fahren wird...

– Wie er aussah, der Kosmopilot? (bitte keine Druckfehler, nicht Kosmopolit!) Nun, ungefähr so, wie man ihn sich vorstellt, und eigentlich doch wieder ganz anders, so zwischendrin.

Und er hatte einige Fragen inbezug auf unsern Planeten auf dem Herzen. Erst jetzt fiel mir auf, daß ich zürüttsch mit ihm sprach, und er schien es zu verstehen. Also fragte ich erst einmal, wieso.

Er deutete auf ein Kästchen an seiner Vorderseite. Dies sei eben sein Spezial-Cerebral-Wellentransformer, und somit die Lösung des mir unverständlichen Problems.

Nun, scheinbar. Ich bekam langsam Respekt.

Durch diesen Transformer konnte er alles, was je ein Mensch auf Erden gedacht hat, in seinen eigenen Verständnisbereich übersetzen. Er wußte also mehr als ich. Was es denn da noch zu fragen gäbe? Nun, er hätte da einiges, was er nicht verstehe, und ob er mich damit behelligen dürfe?

Zum Beispiel hätte er da einmal eine Menge Menschen versammelt gesehen, soviel, daß es sicher unangenehm für den Einzelnen gewesen sei. Die wären im Viereck um einen großen Grasplatz gesessen. Auf dem Platz seien 23 andere Menschen gewesen, 3 schwarze, 10 blauweiße, und 10 gelbrote. Ein Schwarzer hätte eine Pfeife gehabt und von Zeit zu Zeit gepfiffen, die beiden andern Schwarzen seien meist an Ort in zwei halboffenen Käfigen herumgehüpft, und die Farbigen kreuz und quer überall, meist

einem runden Ding nach. Und die Unmenge Menschen ringsum hätte gegröhlt und gepfiffen und Hände und Hüte verworfen ... Was der Zweck sei?

Uebrigens sei unser Planet sehr groß und schön, er könne mir nur gratulieren, auf so etwas Herrlichem leben zu dürfen. Warum aber soviel Menschen in schrecklich enge, blecherne Kästen schlüpfen, die noch dazu stänken, hotterten und lärmten? So eng gepfercht, zu fünf, sechst, und nochmehr? Und warum speziell der eine, vorn links meistens, sich so fürchterlich aufrege, einen stieren Blick bekomme und Flüche ausstoße, so häßliche, daß der Wellen-Transformer sich geschämt und sie nur abgekürzt wiedergegeben hätte? Und warum sie denn dieser wunderschönen Landschaft so schnell davonführen?? – Dann hätte er Menschen gesehen, die gleichzeitig läsen, Radio hörten, redeten und zu Mittag aßen. Sein Transformer habe ihm aus solchen Hirnen nur eine ungebündelte Masse seichter, verworrener Wellen über-

tragen, aus denen er nicht klug würde.

Etwas sei auch komisch: Die eine Hälfte der Menschen laufe ziemlich stereotyp einher, meist dunkelgrau, enggeknöpft und mit einer farbigen Schlinge um den Hals. Und die andere Hälfte könne sich nicht genug tun mit immer neuen Farben und Formen, sie schnürten sich in der Mitte, überlüden sich dafür oben vorn und sprächen von Abmagerungsdiäten. «Bei uns zuhause bestehen alle Wesen aus Astroplasma, zweckdienlich differenziert und spezialisiert, aber ihr scheint ja auch nicht übel gebaut zu sein, und ich verstehe nicht, warum euch das Gegebene nicht recht ist!»

So plauderten wir eine Weile, und er erwies sich als ein recht netter Kerl. Nur verbot er mir strikte, sein Erscheinen an die große Glocke zu hängen, wollte seinen Besuch inkognito beenden und verbat sich jede Annäherung von Journalisten. «Warum geht ihr mit Blitzen auf eine Person los, die aus einem Flug-

zeug steigt, vertausendfacht sie per Offsetdruck und füttert sie allen andern? Also mit mir bitte nicht.» Ich fragte dann, ob ich über ihn nicht wenigstens im Nebelspalter schreiben dürfe und zeigte ihm ein Exemplar. Er beguckte es eingehend, gab sich mit meiner Idee zufrieden und steckte es sogar als Souvenir ein.

Dann bat er mich um einige C-Atome in Form eines Stückes Zucker, als Reserve für den Elektronen-Jet.

Nachträglich überlegte ich mir noch einmal seine Fragen, auf die ich im Konversationston so obenhin geantwortet hatte und fand heraus, daß sie eigentlich gar nicht so leicht zu beantworten waren. Sylvia

